

In Zukunft bedarf es in Barkhausen gezielter Prospektionen und intensiver Beobachtung von Baumaßnahmen zur Lokalisierung der Lagerumwehrung. Dies muss leider unter erschwerten Bedingungen erfolgen, da das Areal der postulierten Lager fast vollständig überbaut ist und das Gelände zum Teil durch nachaugusteische Schwemm- und Erosionsschichten überprägt wurde.

Summary

Besides numerous prehistoric and early historical structures, many Roman finds and features were recorded in the construction area »Auf der Lake« in Porta Westfalica-Barkhausen up to the end of 2009. They were highly likely to have been associated with military operations linked with the Augustan wars of conquest in Germania. The excavations in Barkhausen have thus provided important evidence of the presence of Augustan occupation forces on the River Weser.

Samenvatting

In de nabijheid van het bouwterrein »Auf der Lake« in Porta Westfalica-Barkhausen werden tot eind 2009, naast talrijke structuren uit de pre- en protohistorie, ook veel Romeinse vondsten en sporen gedocumenteerd. Ze zijn met grote waarschijnlijkheid in de militaire context te plaatsen van de veroveringsoorlogen in Germanië, in de tijd van keizer Augustus. De opgravingen in Barkhausen leveren daarmee een belangrijke indicatie voor de aanwezigheid van belegeringstroepen aan de Weser, ten tijde van keizer Augustus.



Literatur

Johann-Sebastian Kühlborn, Die Lippetrasse – Zum Stand der archäologischen Forschungen während der Jahre 1996 bis 2006 in den augusteischen Lippelagern. In: Johann-Sebastian Kühlborn u. a., Rom auf dem Weg nach Germanien: Geostrategie, Vormarschtrassen und Logistik. Internationales Kolloquium in Delbrück-Anreppen vom 4. bis 6. November 2004. Bodenaltertümer Westfalens 45 (Mainz 2008) 7–35. – **Wolfgang Ebel-Zepezauer u. a.**, Augusteische Marschlager und Siedlungen des 1. bis 9. Jahrhunderts in Dorsten-Holsterhausen. Bodenaltertümer Westfalens 47 (Mainz 2009). – **Neujahrsgruß 2009**. Jahresbericht für 2008 der LWL-Archäologie für Westfalen und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 2009) 54–56. – **Rudolf Afkamp, Haltern, Stadt** Haltern am See, Kreis Recklinghausen. Römerlager in Westfalen 5 (Münster 2010). – **Daniel Bérenger**, Zur Entdeckung des Römerlagers Barkhausen bei Porta Westfalica. In: T. Otten u. a. (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskatalog Köln/Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 130.

Abb. 4 Randscherbe eines Trinkbeckers mit horizontaler Rillenverzierung. Durchmesser 10,5 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Römische
Kaiserzeit

Neue Ergebnisse aus der kaiserzeitlichen Siedlung von Castrop-Rauxel-Ickern

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Angelika Speckmann,
Jürgen Pape

Die seit 2007 durchgeführten Grabungen innerhalb des geplanten Hochwasserrückhaltebeckens an der Emscher bei Castrop-Rauxel-Ickern erbrachten auch 2009 Funde und Befunde, die neue grundlegende Einblicke in die räumliche Entwicklung einer einheimischen

Siedlung von der Eisenzeit bis in die späte römische Kaiserzeit in Westfalen ermöglichen. Der erfasste Siedlungsbereich (bislang ca. 10 ha) erstreckt sich auf einem geringfügig höher liegenden Flugsandrücken an der nordöstlichen Uferseite der Emscher.

Im Nordwesten des geplanten Hochwasserrückhaltebeckens unmittelbar an der A2 konnte 2009 durch Suchschnitte ein weiteres ca. 2,2 ha großes Siedlungsareal eingegrenzt werden, das im Süden und Südosten mit einer deutlichen Geländekante (bis 1 m) aus der Emscherniederung herausgehoben ist. Die Schnitte erbrachten neben dem Grundriss eines Wohnstallhauses einige Gruben der vorrömischen Eisenzeit und der Zeit um Christi Geburt.

In einem nach Süden bis in die Emscherniederung erweiterten Schnitt zeichneten sich im Profil der Geländekante nach Süden abfallende Kolluviumsschichten ab, die mit aberdiertem oder eingefülltem kleinteiligen Siedlungsschutt (Holzkohle-, Rotlehmstückchen und Keramikscherben) der auf dem Flugsandrücken nachgewiesenen Siedlung durchsetzt war. Dies belegt, dass die Geländekante zu Beginn der Siedlung deutlich schwächer ausgeprägt war.



Abb. 1 Figürlich verziertes Terra-Sigillata-Fragment aus dem Bachbett. Breite 7,1 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

In der seit 2007 untersuchten südöstlich anschließenden Hauptfläche ist die weitere kleinräumige Verschiebung der aus wenigen Hofstellen bestehenden einheimischen Siedlung entlang der Emscher in der römischen Kaiserzeit (1. bis 4. Jahrhundert) erkennbar. Dabei lassen sich drei räumlich und zeitlich getrennte Siedlungsabschnitte (1. Jahrhundert, 2./3. Jahrhundert und 4. Jahrhundert) unterscheiden (**Abb. 2**).

2009 wurden neben einem Hausgrundriss aus dem 1. Jahrhundert vor allem Befunde und Funde des 2. bis 4. Jahrhunderts aufgedeckt.

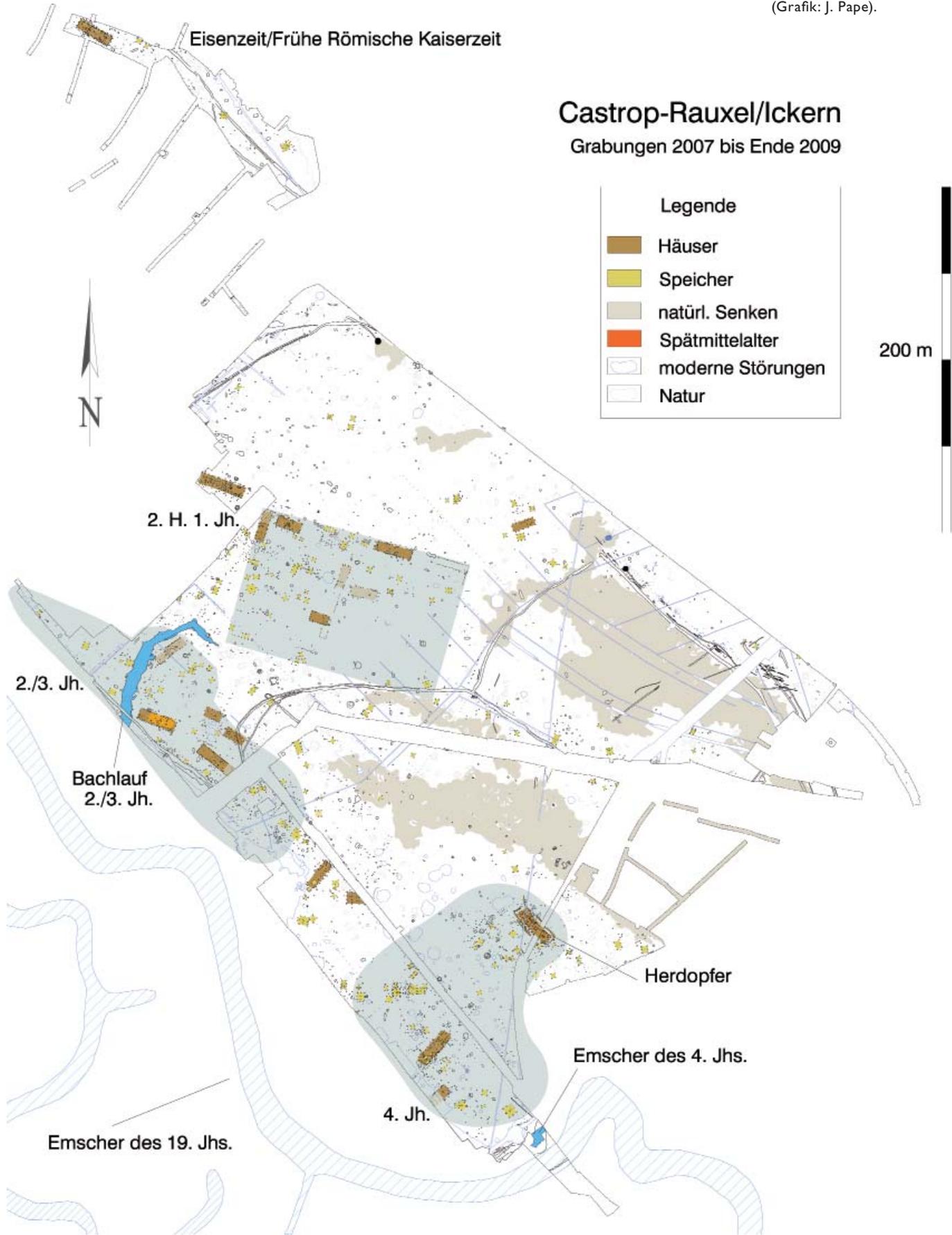
Im Siedlungsbereich des 2. und 3. Jahrhunderts konnte ein recht breiter, flacher Bach

nachgewiesen werden, der nach den Funden bereits im 3. Jahrhundert verlandete. Unter den Funden aus dem Bachbett befindet sich vielfältige einheimische Keramik, darunter die bekannten kaiserzeitlichen Gefäßformen wie Gefäße mit abgesetzter Schulter. Viele Scherben sind mit typischen kaiserzeitlichen Verzierungselementen geschmückt, darunter in Reihen aufgetragene Gruben mit seitlichem Wulst, die zu den häufig vorkommenden Dekors gehören. Aber es sind auch deutlich qualitativere Verzierungen zu erkennen wie pyramidale Buckel und Warzen oder Muster, die aus alternierend angeordneten, punktgefüllten Dreiecken bestehen. Funde römischer Importkeramik, darunter einfache rauwandige Drehscheibenware mit Deckelfalz, dickwandige Amphorenscherben und feinkeramische Erzeugnisse wie Terra Sigillata, sind im Bachbett keine Seltenheit. Unter den Terra-Sigillata-Fragmenten sind etliche verzierte Scherben, die noch Teile des Bildprogramms erkennen lassen. So ist auf einem Fragment ein springender Hirsch dargestellt, auf einem anderen eine weitere Jagdszene mit einem Hund und einem Hirsch (**Abb. 1**). Anscheinend waren Jagdszenen bei den Germanen ein beliebtes Motiv. Neben Keramik fanden sich auch einige Metallobjekte, darunter das Fragment einer römischen Emailscheibenfibeln mit roter und blauer Einlage.

Der auf einer Länge von fast 100 m erfasste Bachlauf entwässerte, nachdem er fast rechtwinklig umbog, in südliche Richtung zur Emscher, die heute als Kanal unmittelbar südlich der Grabungsfläche fließt. Ein Quellgebiet des kurzen Bachlaufes konnte nicht festgestellt werden, sodass über seinen Ursprung keine sichere Aussage zu machen ist. Westlich und östlich dieses Bachlaufes lagen die Hofstellen des 2./3. Jahrhunderts mit Wohnstallgebäuden und den zugehörigen Speicherbauten, deren Siedlungsschutt im Bach entsorgt wurde.

Ein weiterer kleinräumiger Wechsel des Siedlungsplatzes ist für das 4. Jahrhundert nachzuweisen, als die Hofstellen ungefähr 250 m weiter östlich errichtet wurden (**Abb. 2**). Hier konnte 2009 neben einigen Speichern auch der östliche Teil eines bereits 2008 angeschnittenen Gebäudes untersucht werden. Das Gebäude – leider in der Mitte durch eine Gasleitung gestört – wird zum Teil durch schmale Gräben eingefasst, die am ehesten als Entwässerungsgräben anzusprechen sind. Ungefähr in der Mitte des Gebäudes liegt eine flache,

Abb. 2 Planausschnitt des Siedlungsbereichs des 1. bis 4. Jahrhunderts (Grafik: J. Pape).



ca. 1 m x 0,75 m große Feuerstelle, die mit verwittertem Hüttenlehm durchsetzt war. Unterhalb der Feuerstelle stand in einer kleineren, rundlichen Grube ein großes, vollständiges Gefäß mit der Öffnung nach unten. Entsprechend vergleichbaren Befunden aus der römischen Kaiserzeit ist von einem Herdpotter auszugehen (Abb. 3).



Abb. 3 Ein mit der Mündung nach unten in eine Grube gestelltes Gefäß, das als Herdpotter zu interpretieren ist (Foto: B. Gerdemann).

Abb. 4 Römische Münze aus dem 4. Jahrhundert. Durchmesser 1,9 cm (Foto: A. Speckmann).

Abb. 5 Filigranes Bronze-glöckchen mit einer Aufhängung aus einer feinen Drahtschlinge. Durchmesser 1,8 cm; Höhe 1,1 cm (Foto: A. Speckmann).

Unmittelbar südöstlich der Hofstellen des 4. Jahrhunderts wurde ein kleinerer Ausschnitt eines verlandeten und anschließend mit Auelehm vollständig verfüllten Bach- oder Flusslaufes untersucht, der aufgrund zahlreicher Funde ebenfalls in diese Zeit datiert. Der topografischen Lage zufolge könnte es sich um die Emscher des 4. Jahrhunderts handeln oder zumindest um einen ihrer damaligen Seitenarme.

Innerhalb der abgelagerten Flusssedimente waren die Erhaltungsbedingungen so gut, dass sich neben Knochen auch organische Reste, darunter viel Holz, erhalten haben. So fanden sich am Rand und innerhalb des ergrabenen Gewässerlaufes einige angespitzte dicke Holzpfähle (Länge bis 1,50 m und Durchmesser bis 0,15 m) und dünne angespitzte Staken, die tief in die Bach- bzw. Flusssedimente eingeschlagen waren. Zwar ist wegen des kleinen Grabungsausschnittes bislang keine sichere Deutung möglich, es könnte sich aber um Uferbefestigungen und die Unterkonstruktion einer Steganlage handeln.

Am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln werden die den eingeschlagenen Pfählen entnommenen Holzproben im Labor für Dendrochronologie datiert und zahlreiche Bodenproben im Labor für Archäobotanik untersucht.

Die bereits oben angesprochenen guten Erhaltungsbedingungen spiegeln sich auch im Zustand der in diesem Befund reichlich vorkommenden Metallfunde wider, die teilweise keine oder nur sehr wenig Patina angesetzt haben. Bislang wurden mehrere Münzen geborgen, die nach einer ersten Durchsicht ins 4. Jahrhundert zu datieren sind (Abb. 4). Neben den Münzen fanden sich zwei Fragmente eines gut erhaltenen römischen Bronzesiebs mit aufwendiger, im oberen Wandungsbereich mäanderförmiger, im unteren Bereich bog- bzw. wellenförmig verlaufender Durchlochung. Das Sieb war bereits in der Kaiserzeit in zwei Teile zerbrochen, die einige Meter voneinander entfernt im alten Emscherlauf lagen. Unter den Fibeln, von denen sich mehrere im Emscherbereich fanden, ist eine besonders hervorzuheben: Es handelt sich um eine möglicherweise vergoldete zweigliedrige Armbrustfibel, die nur ca. 2,1 cm lang ist. Besonders filigran ist ein kleines Glöckchen aus Bronze gefertigt, dessen Wandungsstärke weniger als einen Millimeter beträgt. Der Schlägel ist nicht erhalten, dafür aber die



Aufhängung aus einer feinen Drahtschlinge. Solche kleinen Glöckchen können zum Pferdegeschirr gehören, es wird ihnen aber auch ein apotropäischer Charakter zugeschrieben (Abb. 5). Besonders interessant ist der Fund einer eisernen Schöpfkelle, die einen anschaulichen Eindruck von alltäglichen Gegenständen des kaiserzeitlichen Lebens vermittelt.

Neben den Metallfunden wurden zahlreiche Keramikscherben sowohl einheimischer Machart als auch von Terra-Nigra-Gefäßen geborgen. Auch römische Spruchbecherkeramik mit weißer Barbotinauflage ist im Fundgut vertreten. Eine nähere Interpretation des Befundes ist aber erst nach weiteren Untersuchungen in dem Bereich möglich.

Die Grabungen werden 2010 fortgeführt.

Summary

The excavation of a settlement from the Imperial period in Castrop-Rauxel-Ickern was continued in 2009 yielding interesting finds and features. One of the features recorded may have been the bed of a stream dating from

the 2nd and 3rd centuries containing numerous finds. A 4th century section of the River Emscher was probably also found, which offered excellent preservation conditions for organic finds and contained the remains of a timber construction (bank reinforcement/footbridge construction?).

Samenvatting

De vervolgoopgraving van 2009 in Castrop-Rauxel-Ickern van een nederzetting uit de Romeinse keizertijd leverde interessante vondstomstandigheden en vondsten op. Zo kon een mogelijk in de 2e en 3e eeuw te dateren beekbedding met talrijke vondsten gedocumenteerd worden. Daarnaast werd vermoedelijk een deel van de oude loop van de Emscher uit de 4e eeuw ontdekt. Deze bood uitstekende omstandigheden voor het behoud van organische vondsten, waardoor resten van een houten constructie (een beschoeiing of een aanlegsteiger?) aan het daglicht gebracht konden worden.

Römische
Kaiserzeit

Die römischen Goldmünzen aus Hiddenhausen

Kreis Herford, Regierungsbezirk Detmold

Peter Ilisch,
Werner Best

Die Flur »Auf dem Hagen« nördlich und nordöstlich von Hiddenhausen-Oetinghausen ist seit Langem als kaiserzeitliches Siedlungsgebiet bekannt. Zwei kleine Sondagen in den Jahren 1934 und 1936 untermauerten diese Erkenntnis. Vor allem der Fund von Eisenschlacken prägte damals die Vorstellung, die Siedlung eines Schmiedes gefunden zu haben. Bei intensiven Feldbegehungen in den 1970er- und 1980er-Jahren wurde eine Konzentration der Siedlungsaktivitäten an den Ufern eines Bachlaufes festgestellt. Eine kleine Grabung im Jahr 1987 am Südufer des Baches deckte einen Werkplatz der mittleren römischen Kaiserzeit mit Spuren von Eisenverarbeitung auf, der im 3./4. Jahrhundert schon wieder aufgegeben worden war.

Nachdem 1989 im nördlichen Bereich des Fundgebietes tiefer als gewöhnlich gepflügt

wurde, fanden sich dort dunkel verfärbte Flecken auf der Ackeroberfläche. Der Verdacht, dass es sich hierbei um Reste hochgepflügter Brandgräber handelt, bestätigte sich bei einer Nachgrabung. Insgesamt konnten zehn Brandgrubengräber eines wesentlich größeren Bestattungsplatzes dokumentiert werden. Bemerkenswert unter den spärlichen Beigaben waren die Fragmente eines Dreilagenkammes und Scherben eines Beigefäßes aus dem 4. Jahrhundert. Da keines der nahe beieinanderliegenden Gräber von einem anderen überschritten wurde, ist von einer Gleichzeitigkeit der Bestattungen auszugehen.

1990 ergab sich die Gelegenheit, auf einer Fläche von ca. 4000 m² einen Teil des Siedlungsplatzes am südlichen Bachufer zu untersuchen. Es ließen sich mindestens vier langrechteckige Pfostenbauten von über 20 m